

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 173. Montag, den 21. Juni 1824.

Guter Rath für Aeltern und Erzieher.

„Nützliches Wissen und Geschicklichkeit sind besser als großes Vermögen, hohe Sippschaft und prunkende Titel.“ Das haben die Weisen vor tausend Jahren schon gelehrt; aber ihre Worte sind selten so beherzigt worden, wie es zu wünschen war. Hinterlasset einem jungen Manne Reichthum, aber dabei keinen reifen Verstand, keine Fähigkeit, sich solchen selbst zu erwerben, kein Geschick und keine Neigung, ohne denselben, sein Brodt zu verdienen, und wenn's im Schweiß des Angesichts, mit dem Grabescheit oder der Hacke geschehen müßte; so habt ihr ihn bloß auf ein schönes Schiff gesetzt, das er nicht zu regieren versteht, das er nicht gegen Sturm und widrige Zufälle zu sichern weiß, das ihn in grauenvolle Gefahren führt, und von dem ihm im Unglück vielleicht kaum ein zertrümmerter Balken bleibt, auf welchem er in der Todesangst das Leben auf ein Eiland rettet. Was er besaß, ist dahin; wovon soll er nun, einzig angewiesen auf sich selbst, sein Daseyn fristen? — Wohl euch und ihm, wenn ihr, die Wichtigkeit des irdischen Gutes weise würdigend, ihn früh an sich selbst verweist, und ihn treu und redlich ausrüstet mit rei-

fem Verstande, mit Erkenntniß, mit Fertigkeit in nützlicher Handarbeit sogar. — Verlasset euch nicht auf mächtige Verwandte, und glaubt nicht, daß ihre Gunst Alles ausgleichen werde, was dem jungen Bürger gebricht. Wohl kann, dem Sprichwort nach, der leicht Cardinal werden, der den Pabst zum Freunde hat; aber der Pabst hat Launen, wie Fortuna, und wer auf seine Gunst baut, zieht vielleicht tausend Nieten, ehe ihm ein Treffer in die Hand fällt. Und überdem ist der Pabst auch sterblich, und an einer wankenden Stütze steht Niemand sicher. Der aus Holundermark gebildete Bube fällt, wenn ihr ihn an einen Kartenzönig lehnt, mit diesem zugleich; gebt ihm aber ein ihm eigenthümliches halbes Bleikügelchen unter die Füße, so hält er sich sogar gegen die Berührung eines Kaiserfingers aufrecht. Fragt die neueste Geschichte: das Bild ist aus ihr genommen. Der Nepotismus ist noch nie von der Menschheit gesegnet worden, und wer sich an den Rockschöß des Herrn Betters oder Pathen halten muß, um in der Welt eine Bedeutung zu bekommen, ist dem Knaben gleich, der vom Schlittschuhläufer mit fortgeschleppt wird: man lacht ihn aus, und Niemand mag, wenn ihn der erste Führer verläßt, sein zweiter werden; da stehe du selbst zu, wie

du dir hilfst, heißt's in solchen Fällen, oder bleib vom Eise. Menschengunst ist eitler Dunst! Der beste Freund muß in uns selbst wohnen. — Titel und Ordenszeichen zumal haben noch Keinen vor Fall und Elend gesichert. Sie sind der Nebel, der den Mann, welcher dadurch zu beschwichtigen meint, oft selbst erstickt. Man hat gefragt: Ob der Titel den Mann, oder der Mann den Titel ehren solle? Die Frage beantwortet sich von selbst; aber die Antwort wird wohl nie allgemein genügen. Wer den Orden verdient, der bedarf seiner nicht; und wer ihn nicht verdient, dem kann er nur den Rock verzerren. Freunde hilft er nie gewinnen; oft aber scheucht er alte wieder zurück. Fällt der Betitelte und Besternte, der keine Stütze in sich selbst behält; so wird er von seines Gleichen am ersten verlassen: denn der glänzende Stern mag mit der Schnuppe nichts gemein haben; der sogenannte gemeine Mann aber zieht sich mit Achselzucken zurück, weil er dem Vornehmen, als solchen, nicht zu helfen vermag, und so geht der Unglückliche denn als Gegenstand des Neides und der Schadenfreude verloren. —

Darum, ihr Aeltern und Erzieher, die ihr eure Söhne und Pfleglinge einst geborgen und glücklich wissen wollet, schaffet, daß sie klug und tüchtig werden, es dermaleinst, in allen Verhältnissen und Lagen des Lebens, durch sich selbst zu seyn. Lehnet sie nicht an zerbrechliche Stützen, auf die sie sich nicht verlassen können: denn ihr dereinstiges Sinken wird hauptsächlich auf eure Rechnung geschrieben werden, die ihr dem zarten Sämling keine unverstehbaren Kräfte zur Selbsterhaltung zuführtet. Vergesst nie, eure Söhne, auch die reichen und vorneh-

men, vor allen Dingen zu Menschen zu erziehen; zu Menschen, die durch sich selbst stehen und nicht durch zufällige und unsichere Dinge gehalten werden. Vom Menschen aber stehet geschrieben, daß er sein Brod im Schweiß des Angesichts essen, d. h. arbeiten und mit den Händen etwas Gutes schaffen soll. Lehret sie daher, vor allem Andern, das Feld und den Garten bauen mit Verstande, mit Fleiß, mit Ausdauer; führt sie in die Werkstädte der Handwerker und Künstler, deren Arbeiten immer Freunde und Belohnung finden; laßt sie dort Hand anlegen, Kenntniß und Geschicklichkeit gewinnen, und ihr habt sie vor den schlimmsten Gefahren, die ihnen im Leben drohen können, sicher gestellt. Zerschettert das Schiff ihres Reichthums einst; sie werden sich auf dem Eilande bald ein neues häusliches Seyn gründen und keine Verzweiflung kennen. Schmolzt oder stirbt der Ohm am Staatsruder; sie werden sich zu trösten wissen; denn in ihrem Herzen wohnt der Freund, der sie erhöht; und wird ihnen kein Orden je zu Theil, so erwirbt der perlende Schweiß auf ihrer Stirn ihnen die Achtung der bessern Mitbürger, und Neid und Schadenfreude weichen weit von ihnen zurück: denn vor dem wahren Verdienste verstummen sie.

Es kann unmöglich schänden, den mütterlichen Boden bauen zu lernen: die gute Erde hat uns ja geboren, sie nährt uns ja mit ihren Kräften, erfreut uns ja durch ihre lieblichen Auen, durch ihre Blumen, Blüthen und Früchte; reicht uns ja aus ihrem Busen den erheiternenden und begeisternden Saft der Neben dar, und nimmt uns einst, wenn

wir uns, des Lebens müde, nach Ruhe sehnen, in ihren sanften Schooß zurück; wer wollte sich nicht gern dankbar mit ihrer Pflege beschäftigen, die sich so reich belohnt? Könige haben es in früherer Zeit gethan, wenn die Krone ihren Reiz für sie verlor und ihnen lästig wurde; Günstlinge der größten Monarchen haben, wenn sie in Ungnade fielen, ein neues und beglückenderes Leben dabei gefunden, wenn sie mit philosophischem Sinne in die Einsamkeit zurückkehrten; und Mancher, dem das Schicksal große und ausgedehnte Herrschaften nahm, fand sich getröstet, wenn er nur am Ende seiner Tage noch mit eigener Hand sein Kohlgericht auf einem kleinen ihm übrig gebliebenen Gartenstück erbauen, die kleine Hütte, in die er sich aus der großen Welt gerettet, mit einigen Neben schmücken konnte, die er selbst sich zog. Aber alle, die das konnten und gethan haben, waren früher schon damit vertraut, und hatten im Weltgewühl den Sinn dafür nicht verloren. — Wie manches verwahrloste Muttersohnchen, das sein ererbtes Gut sinnlos vergeudete und sich jetzt an der Landstraße zu betteln schämt, fühlte sich glücklich, wenn es den Spaden und die Harke zu führen vermöchte, um in den Gärten eines annoch reich verbliebenen Günstlings der wetterwendischen Fortuna, dem Spott des Pöbels entnommen, sein Daseyn zu fristen;

aber er vermag es nicht: seine Hand ist zum zierlichen Mischen der Karte, zum Tändeln mit dem Bambus oder der Reitgerte, aber nicht zum Führen des Spadens gewöhnt, darum bleibt ihm auch das letzte Asyl, wohin er sich noch schicklich flüchten könnte, verschlossen. Dagegen hat uns die jammervolle Zeit der französischen Revolution, in welcher sich die Nichtigkeit des Reichthums, des Ranges und der imaginären Ehre so schaudervoll an den Tag leate, bewiesen, wie groß und gesichert der Mann selbst in den ärgsten Stürmen der Zeit bleibt, der als junger Graf es nicht verschmähet, einen richtigen Grundriß zeichnen, ein Portrait malen, oder wohl gar einen niedlichen Damenschuh verfertigen zu lernen. —

Darum, ihr liebevollen Aeltern und Erzieher, haltet es nicht für zu gering, eure Zöglinge wenigstens neben der höheren Ausbildung, auch mit der allgemeineren und natürlichen zu versorgen, die Allen, ohne Ausnahme, Noth thut; und wäre es auch nur, um die Arbeiten der thätigen Mitbürger besser würdigen, sie weiser leiten, und nach Verdienst belohnen zu lernen. Versäumt diese Pflicht doch ja nicht! Ihr seyd alsdann gewiß, daß kein Ungemach der Welt sie jemals gänzlich verderben werde.

E. M. r.

Ernst Müller, Redakteur.

Bekanntmachungen.

Literarische Anzeige. In der Expedition dieses Blattes ist zum Besten der Abgebrannten auf hiesiger Ulrichsgasse zu haben: Geselliger Gesang im Freien. Preis nicht unter 6 Pf.

Regen- und Sonnenschirme

sind in einer schönen Auswahl, zu herabgesetzten Preisen, zu haben bei dem Paraplüe-Fabrikant
J. G. Seyfert, Nikolaistraße Nr. 601.

Bitte. Zwei meiner Fabrik-Arbeiter, Vater und Sohn, mit Namen Andreas und Carl Friedrich Veneder hat das Unglück betroffen, durch das am 10ten d. M. auf der Ulrichs-
gasse alhier ausgebrochene Feuer, ihr nur erst vor Kurzem in Besitz genommenes Haus,
nebst dem neu dazu aufgeführten Seitengebäude in einem solchen Grade vernichtet zu sehen,
daß sie, da sie bereits ihr Weniges, sauer und rechtlich erworbenes Vermögen in das Grund-
stück verwendet hatten, sich, ohne den Beistand wohlthuerender Menschen außer Stand gesetzt
sehen, dasselbe aus den Trümmern wieder aufzubauen und in brauch- und wohnbaren Stand
zu setzen. — Ich wage es daher im Vertrauen auf die menschenfreundlichen Gesinnungen
der Bewohner hiesiger Stadt, um Beiträge zur Unterstützung dieser tiefgebeugten rechtlichen
Leute zu bitten, und bin bereit dergleichen anzunehmen, und über deren Empfang seiner
Zeit dankend zu quittiren. Haben meine Mitbürger sich sogar im Auslande durch den Ruhm
der Mildthätigkeit, bei ähnlichen Aufforderungen ausgezeichnet, wie viel mehr darf ich nicht
hoffen, daß meine ergebenste Bitte hier, wo es gilt, einigen unglücklichen Einwohnern un-
serer eignen Stadt unter die Arme zu greifen, wohl aufgenommen und williges Gehör finden
wird. Leipzig, am 12. Juni 1824.

Moriz Pohlenz, Firma: Johann Andreas Pohlenz.

Verloren wurde eine Busen-Nadel, mit gutem Kiesel und starkem Gold, von Lim-
burgers Garten bis zu Volkmanns Gewölbe am Markt. Der ehrliche Finder wird gebeten,
gegen eine gute Belohnung selbige bei dem Marqueur im Sirdorffschen Kaffeehause abzugeben.

Z h o r z e t t e l v o m 20. J u n i.

Grimma'sches Thor. U.	Ranstädter Thor. U.
Gestern Abend.	Gestern Abend.
Hr. Kfm. Birch, aus Hamburg, von Dresden, im Hotel de Baviere 5	Hr. Kaufm. Hartmann, von Osterode, in der goldnen Sonne 8
Die Baugner fahrende Post 10	Hr. Kammerhr. Graf v. Nieuland, in Königl. niederländ. Dienst, v. Gano, im Hot. de Bav. 8
Hr. Bar. v. Burgk, v. Dresden, pass. durch Vormittag. 10	Vormittag.
Die Dresdner reitende Post 6	Die Jena'sche fahrende Post 6
Die Breslauer fahrende Post 10	Hr. Handlungs-Commis Edffler, von Franken- hausen, im weißen Adler 10
Hr. Staatsrath v. Dlischhoff, aus Petersburg, von Dresden, pass. durch 11	Eine Estafette von Merseburg 12
Halle'sches Thor. U.	Hr. Kfm. Sigongne u. Architect Pestelle, v. Paris, im Hotel de Saxe 12
Gestern Abend.	Nachmittag.
Hr. Maurerstr. Voigt, a. Witteub., in St. Hamb. 6	Eine Estafette von Merseburg 3
Hr. Baumstr. Adler, a. Berlin, im Hot. de Russie 7	P e t e r s t h o r U.
Hr. Medicinalrath Schulze, a. Magdeburg, im Hotel de Saxe 8	Gestern Abend.
Vormittag.	Hr. Kfm. Kriebitsch, v. Greiz, in St. Hamb. 7
Hr. Kfm. Sala, aus Berlin, bei Sala 9	Die Coburger fahrende Post 7
Eine Estafette von Delitzsch 10	H o s p i t a l t h o r. U.
Die Braunschweiger fahrende Post 11	Vormittag.
Nachmittag.	Die Prag- und Wiener reitende Post 1
Hr. Kreis-Einnehmer Pflaume, a. Aschersleben, im goldnen Adler 1	Nachmittag.
Hr. Banq. Baron v. Rothschild, aus Wien, von Berlin, pass. durch 2	Die Freiburger fahrende Post 1